Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1873

96 (19.8.1873)

urn:nbn:de:gbv:45:1-364420

Visual Library

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grs. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 9 ₰ für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die HH. E. Schlotte in Bremen, Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Büttner und Winter in Oldenburg

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

№ 96. Dienstag, den 19. August 1873.

Politische Rundschau.

— Auch Bremen wird wahrscheinlich den zweiten September als Nationalfest feiern. Man hofft, daß die Gerichte, die Börse und die Banken sich dem allgemeinen Volkswunsche, anschließen werden, wonach die Feier im Wesentlichen in Glockengeläute, Gottesdienst, Schulacten, Musikvorträgen auf öffentlichen Plätzen bestehen und mit einem großen Volksfest beschlossen werden soll.

— In Königsberg hat der Propst Dinder die Beerdigung eines Altkatholiken auf dem katholischen Kirchhofe verhindert. Die Wittwe des Verstorbenen weigerte sich, die Leiche ihres Mannes in dem Platze für Verbrecher in ungeweihter Erde begraben zu lassen. Die Polizeibehörde fand keinen Anhalt, gegen die Anordnungen des Propstes Dinder vorzugehen, und mußte sanitätspolizeilich die Beerdigung fordern. Die Angelegenheit wird der altkatholischen Gemeinde Anlaß geben, in Berlin energische Maßregeln gegen ähnliche Vorkommnisse und zu ihrer Sicherstellung zu beantragen.

— Nach einem Telegramm aus Dresden ist das Befinden des Königs fortdauernd befriedigend. Der Kronprinz und die Kronprinzessin gedenken in den nächsten Tagen die beabsichtigte Reise nach Wien anzutreten.

— In München gab die Kapelle des 1. Badischen Grenadier-Regiments Nr. 109 Concerte, bei denen sie mit dem marschmäßig in Musik gesetzten Liede, dessen Refrain lautet „Mac Mahon, Mac Mahon, Fritze kommt und hat ihm schon“, großen Beifall erntete. Da Mac Mahon aber jetzt Präsident von Frankreich ist, so beschwerte sich der französische Geschäftsträger in Wien, dem die Sache zu Ohren kam, beim Münchener auswärtigen Amte und dieses untersagte den weiteren Vortrag des Liedes, obgleich man in Paris über den deutschen Kaiser ungestraft die pöbelhaftesten Gassenhauer singt. Die Musikgeschichte hatte aber noch ein Nachspiel. In einem Münchener Kreise der höheren Gesellschaft sprach sich ein junger französischer Diplomat höchst unmanierlich über die badischen Musiker aus, worauf ihm ein ebenfalls junger, aber deutscher Diplomat den Standpunct klar machte. Hierbei soll sich der Franzos so dämlich benommen haben, daß ihn sein Chef mit einem unerbetenen Urlaub auf Reisen schickte.

— Die öffentliche Discussion über das mehr oder minder correcte Verfahren des Capitän Werner gegen das spanische Insurgentenschiff „Vigilante“ wird von den „Deutschen Nachrichten“ als nunmehr abgeschlossen angesehen. Der Gegensatz in den Urtheilen ist diesem Blatt zufolge lediglich auf die Verschiedenheit des Standpunctes zurückzuführen, von dem aus dieselben gefällt werden. Diese Verschiedenheit des Standpunctes hat sich auch in der Auffassung des Marineministeriums und des auswärtigen Amts gezeigt, obwohl beide Behörden übereinstimmend entschieden haben. Diese Uebereinstimmung, heißt es weiter, konnte um so leichter erzielt werden, als die Auffassung der obersten politischen Instanz nicht auf Opportunitätsgründe, sondern auf einen feststehenden und anerkannten Rechtsgrundsatz gestützt war. Je weniger indeß die Absicht vorwalten kann, den in Rede stehenden Fall irgend welchen Schatten auf den Ruf und die Ehre unserer Marine werfen zu lassen, desto mehr ist man der Absicht zugeneigt, die Sache formell durch einen militärischen Spruch zu Ende zu führen, welche Art der Entledigung allem Anschein nach auch dem abberufenen Capitän des „Friedrich Carl“ am Meisten zusagen dürfte. Nach dieser officiösen Darstellung muß man schließen, daß Capitän Werner vor ein Kriegsgericht gestellt werden soll, ganz ebenso, als wenn ihm der Verlust eines Schiffes zur Last gelegt werden könnte. Ob man wirklich so weit gehen wird, ist indessen doch wohl fraglich. Aus Wilhelmshafen meldet die „Ostfries. Ztg.“, daß Capitän Werner die Stelle des Ober-Werft-Directors erhalten werde, die sein Ersatzmann Capitän Przewisinsky bisher eingenommen hat. Das Blatt fügt ausdrücklich hinzu, daß die Bekleidung dieser Charge keineswegs, wie man denken könnte, eine Zurücksetzung für den dazu ernannten sei; sie sei vielmehr unter gewöhnlichen Verhältnissen eine Auszeichnung für den Betreffenden, der in der Regel ein Capitän zur See sein

---

Doctor oder Professor.

Humoreske von Carl Reker.

(Fortsetzung.)

Der Professor wurde jetzt ordentlich ärgerlich, daß er aus der Verwechslung gar nicht heraus kam.

— Ich wohne aber schon seit sechs Jahren in Berlin.

— Wer?

— Ich.

— Leg dich ins Bett, Freund, ich dachte, Du wärest nüchtern, aber ich sehe, Deine Sinne sind noch verwirrt.

— Lassen Sie uns vernünftig mit einander reden, mein Herr, und da muß ich Ihnen denn gleich im Anfang sagen, daß ich in Brümmelberg geboren bin. Mein Vater war kurz vor meiner Geburt schon gestorben; meine Mutter starb, indem sie einem Zwillingspaar das Leben schenkte. Wir waren also gänzlich verwais't; Verwandte hatten wir keine, und so nahmen sich denn die Nachbarn unserer an. Der Pfarrer unseres Dorfes, der mich an Kindesstatt angenommen hatte, wurde versetzt, und so habe ich von meinem Zwillingsbruder nie etwas erfahren. Ich würde auch jetzt nicht einmal wissen, daß ich einen Bruder, sogar einen Zwillingsbruder habe, wenn nicht mein Adoptivvater, jener Pfarrer, mich kurz vor seinem Tode an sein Krankenlager rief, und mir eröffnete, daß ich nicht sein Sohn, sondern der Sohn des Bauern Klein in Brümmelberg sei. Er übergab mir ein gerichtlich documentirtes Schreiben, in welchem meine und die Geburt meines Bruders bestätigt war. Mein Adoptivvater hatte schon frühzeitig in mir den Trieb nach Wissen angeregt. Er ließ mich Medicin studiren. Ich hatte mich als Doctor in einer bayerischen Stadt niedergelassen, als ich die Nachricht von der Erkrankung meines Adoptivvaters erhielt. Ich lebte eingezogen, sogar bescheiden, und nur für meine medicinische Wissenschaft, in der ich durch einige bedeutende Kuren bald berühmt wurde. Ich wurde Professor an einer bayerischen Universität, und vor sechs Jahren erhielt ich einen Ruf als Professor nach Berlin, dem ich folgte. Von meinem Bruder habe ich nie etwas erfahren, und wenn Sie vielleicht etwas Näheres über die Vergangenheit Ihres Freundes wissen, so werden wir der Sache hoffentlich auf den Grund kommen.

Bambacher hatte mit der Miene eines Mannes zugehört, dem die Welt zu einem Räthsel geworden, und nicht daran denkt, jemals die Auflösung zu finden.

Landesbibliothek Oldenburg

solle. Wenn dem so ist, so würde sich die öffentliche Meinung, die entschieden für Capitän Werner Partei nimmt, wohl bald beruhigen. Uebrigens fahren die Deutschen in den südspanischen Küstenstädten fort, durch öffentliche Danksagungen an den Capitän Werner das Gewicht ihrer Meinung zu seinen Gunsten zu machen.

— Auf dem westlichen Kriegsschauplatze in Spanien sollen sich die Carlisten in großer Anzahl zwischen Irun und Oyarzun concentrirt haben. Der Correspondent des „Standard" im Carlistenlager meldet dagegen, daß die Carlisten sich aus der Nachbarschaft von Irun, das sich in vortrefflichem Vertheidigungszustande befinde und nur durch Artillerie oder Ueberrumpelung bezwungen werden könne, zurückgezogen haben. Auch San Sebastian soll sich in gutem Vertheidigungszustande befinden. So lange es den Carlisten aber nicht gelingt, sich der festen Puncte zu bemächtigen, werden sie stets auf den Bandenkrieg beschränkt und zu großen und entscheidenden Unternehmungen unfähig sein, trotz des Enthusiasmus, der nach der Versicherung des Correspondenten in ihren Reihen herrschen soll. Derselbe Gewährsmann theilt mit, daß die Gemahlin des Don Carlos, Donna Margarita, von einer kleinen Escorte begleitet, den Boden Spaniens betreten und sich ihrem Gemahl mit der Erklärung angeschlossen habe, daß in der Stunde der Gefahr ihr Platz an seiner Seite sei.

— Der Militär-Gouverneur von Morella hat eine carlistische Verschwörung entdeckt, welche auf die Ueberrumpelung des Platzes, wahrscheinlich mit Hülfe der in der Nähe umherschweifenden Bande Cucal, ausging. Die Ankunft eines carlistischen Brigadiers Namens Louis Mantutano war ihm bekannt geworden, und bald bemerkte er in gewissen Kreisen eine ungewöhnliche Aufregung. Durch die Verhaftung Mantutano's und einiger von dessen Genossen, Garulla, Marti und Domenech, beugte er der Ausführung des Complotts wirksam vor. Bis jetzt haben also die Carlisten in der früher so durch und durch carlistischen Gebirgslandschaft Maestrazgo noch keinen erwähnenswerthen Erfolg erringen können. Daß Cucala die Stadt Castellon bedrohe, wird jetzt, wo General Martinez Campos mit Valencia fertig geworden, von keiner Bedeutung mehr sein. — Don Carlos ist von der Kostbarkeit seines Lebens so sehr überzeugt, daß er seine Vorsicht den Sieg über seine Tapferkeit hat davontragen lassen und sich in die natürlich befestigte Position Pena Plata zurückgezogen hat. Pena Plata ist aber nicht nur sehr stark, sondern hat überdies den großen Vortheil, ganz in der Nähe der französischen Grenze zu liegen, was in gewissen Fällen dem „Könige" sehr angenehm werden kann. Carlos will an Klugheit nicht hinter seinen rothen Gegenfüßlern, wie z. B. dem Ex-General Pierrad, zurückstehen, die ja auch in den verschiedenen Aufständen für ihre werthe Person stets einen sicheren Zufluchtsort haben, während die von ihnen beschwindelten Leute den Truppen in die Hände fallen. Man hat nach dem bösen Tage von Oroquieta noch nicht wieder gehört, daß der Prätendent bei einem Gefechte zugegen gewesen sei. — Die Carlistenbande Urdina ist in der Provinz Logronno in in zwei blutigen Gefechten vernichtet worden.

— Die Abtretung eines Hafens auf den Sandwichs-Inseln an die Vereinigten Staaten soll, wie aus Honolulu gemeldet wird, eine feststehende Thatsache sein. König Lunalilo und sein Cabinet haben einen Reciprocitätsvertrag auf der Basis einer Cession eines Hafens am Pearlflusse an die Vereinigten Staaten abgeschlossen. Die Mission des General Schofield soll auf den Abschluß dieses Vertrages Bezug gehabt haben. Ein englisches Mitglied des Ministeriums des Königs Lunalilo soll lange dem Abschluß dieses Vertrages opponirt, schließlich jedoch nachgegeben haben; der König ist gesonnen, nächstens die Vereinigten Staaten zu besuchen. Der Hafen am Pearl River liegt nur sechs Meilen von Honolulu entfernt und wurde derselbe von Vereinigten Staaten-Ingenieurs vermessen und als leicht zugänglich und für eine Kohlen- und Schiffahrtsstation sehr passend gefunden.

---

†> **Elsfleth**, 18. August. Am Sonnabend Abend fand auf dem Deichstücken zwischen Eisenbahnarbeitern eine Schlägerei statt, wobei der Angegriffene 8 Messerstiche erhielt. Der Thäter wurde sofort verhaftet und soll bereits ein Geständniß abgelegt haben, will die That aber in betrunkenem Zustande ausgeführt haben.

†> Die Einkommensteuerrolle liegt bis zum 31. d. Mts. beim Bürgermeister zur Einsicht der Steuerpflichtigen aus.

= Man ist augenblicklich schon flott beschäftigt, die Einfahrt zu dem neuen projectirten Hafen herzustellen. Wünschenswerth wäre es nun, wenn die Herren vom Gemeinderath die Sachlage des augenblicklichen Hafenbaus in einer eigens dazu angesetzten allgemeinen Bürgerversammlung den Einwohnern der Stadt vorlegten, damit doch endlich die Sache einem Jeden klar dargelegt würde, wie die betreffende Einfahrt hergestellt werden soll. Man spricht von 24 und auch wieder von 22 Fuß, welche Zahl richtig, ist dem größten Theil der Bürger Elsfleths noch immer ein Räthsel. Augenblicklich ist es noch Zeit, liebe Bürger, thut euer Möglichstes, damit wir einen vernünftigen Hafen mit Einfahrt erhalten und ist es gewiß eine große Lebensfrage unserer Stadt. Jeder Gewerbetreibende hat von einem ordentlichen Hafen, wenn wir denselben bekommen können, seinen Nutzen und sollte der Staat auch wirklich eine Unterstützung zu den Baukosten von der Stadt Elsfleth verlangen, so wird gewiß ein Jeder nach seinen Kräften dazu beisteuern. Mögen diese Zeilen nicht umsonst geschrieben sein.

— In diesen Tagen wurde in Lienen von einem Naturfreunde ein seltenes Exemplar einer diesjährigen Haferpflanze gezeigt. Dasselbe zeichnete sich aus durch seine bedeutende Dimensionen: die Länge der Aehre oder Rispe betrug reichlich $^1/_2$ Meter und an derselben befanden sich 220 Körner; der Halm maß im Umfang $3^3/_4$ Centimeter, die Blattlänge betrug $^1/_2$ Meter und die Breite des Blattes war $2^1/_2$ Centimeter.

* In Nr. 16 der „Hansa" findet sich ein aus dem vorigen Jahrhundert stammendes Matrosenlied; da dasselbe jüngeren Seeleuten weniger bekannt sein dürfte, so theilen wir es nachstehend mit:

— Mein Freund, fing er an zu erzählen, ist eigentlich kein Doctor, und darum wunderte ich mich auch, daß er jetzt auf einmal Professor geworden sein soll. Eigentlich ist er Bader und Chirurg, seine Kunden und meine Wenigkeit nennen ihn Doctor. Was ich aus seinem früheren Leben weiß, ist Folgendes: Eine halbe Stunde von Brümmelberg, in der Stadt, war er als Bader ansässig. Hier habe ich ihn kennen gelernt, und ihn bewogen, nach Brümmelberg zu ziehen, weil der dortige Bader gestorben. Er erwarb sich bald eine gute Kundschaft, machte später einen bedeutenden Gewinn in der Lotterie, so daß er sein Geschäft nur noch aus Gewohnheit guten Freunden gegenüber ausübt. Mit einer Haushälterin, die nebenbei eine alte zänkische Jungfer ist, und gegen die er ein etwas übertriebenes ängstliches Benehmen zeigt, lebte er zufrieden von seinem Gelde. Vor einigen Tagen machte ich ihm den Vorschlag, nach Berlin zu reisen, um dem Einzug der Truppen beizuwohnen. Wir reisten ab, verspäteten uns, und als wir hier ankamen, war der Einzug vorbei.

— Aus alle dem ersehe ich, sagte der Professor, daß hier eine Verwechslung der Personen stattgefunden hat. Wie heißt Ihr Freund?

— Er heißt Klein.

— So muß er mein Bruder sein?

— Wohl möglich.

— Wie sieht er aus?

— Das ist nicht schwer zu sagen. Wissen Sie, wie Sie aussehen? Nun, gut, gerade so sieht mein Freund aus.

— Aber der Anzug?

— Accurat derselbe wie der Ihre, bis auf die Manschettenknöpfe, die bei meinem Freunde blos vergoldet sind.

— Ohne Zweifel, er muß es sein, rief der Professor erfreut. Doch was ist da zu thun? Ich kann ihn doch unmöglich bei meiner Frau lassen, die ihn für mich halten wird.

— Warum nicht? Es käme blos darauf an — — —

— Ich schlafe zwar in einem ganz entgegengesetzten Theil des Hauses von dem Schlafzimmer meiner Frau. In diesem Falle bin ich beruhigt.

— So bitte ich Sie, Herr Professor ihn vorläufig zu lassen wo er ist; er hat jetzt gerade die beste Gelegenheit, seine Schwägerin kennen zu lernen. Bleiben Sie diese Nacht hier, und wenn es Ihnen recht ist, geben wir hinunter, und trinken eine Flasche auf die glückliche Abwicklung dieser Verwicklung.

Der Professor war nach kurzem Bedenken damit einverstanden.

Landesbibliothek Oldenburg

Das Lied des Matrosen an den Landmann.

Pröw eenmal up See to fahren,
Landmann, nut un kenn de Welt!
Maak en Reis up twee, dree Jahren;
Un see, wo Di dat gefällt.
So kriegst Du ook mal to weeten
Wo dat Seemanns-Lewen geiht,
Un wo een Matros kann eten,
Wenn 'n Braten för em steiht.

Ick as Seemann will Di leeren
Wo'n Matros möot holen sig:
Sall he smeeren, sall he teeren,
Denk dat geiht vant Mine nig.
Man in sine andre Saaken,
Sparsam up de Rheders Best,
Probeert h'en Knoop uptomaaken
Ehr he snit en af mit' Mest.

Ja ick will Di wieder seggen:
Denkst Du een Matros to sien;
So mußt Du Di darop leggen
Erst un leer geswind to sien,
Ward dar roopen mußt Du springen
Nicht lang sööken Hoot of Schoo,
Awer maak för allen Dingen
All Din Arbeit egt un troo!

Pogg nich groot, mar leer dat Stehlen,
Dog, so keen dat Siene mißt,
Do wat Officiers befehlen;
So heft Du Di nig fergist,
Kömmt et an een Tau to haalen,
Dat geit wis un owerlang;
Lüstere na Din Bootsmann's Prahlen,
Is to seggen: Haal up Sang!

Hol Di ja nich veel bineeden,
Wenn Du heft up Deck de Wacht:
Krummholts-Gasten sünd nich leeden,
Mag bi Dag sien of bi Nacht.
Een Matros möot da sig hollen,
Wo hee siene Orders hett:
Wenn ock malle Seen rollen
Keener dog sie Post verlett.

Bramseil's Kühlte, platt vort Laaken
Mit en Schip dat maaklig is,
Un forsteiht sig snell to maaken,
Haa! dat höögte Di gewiß.
Geiht et awer ant Laweeren
Un darbi en Storm geweit;
So will Rasmus Di wol leeren,
Wo up See dat Dausen geiht.

Prost! denn dohn wi uk mal drinken
„Besahnschoot an mit alle Mann!"
Kehr'n uus nig an Glasen Klinken
Nehmen gern de Buddel an.
Un so Landmann! — willst woll gloowen?
Heet et „Reewi" of „Bislaa"
Geiht et as en Aap na Boowen
Von Topp too Topp, von Raa too Raa.

Möot en Seemann woll veel liden
Mennigmaalen up de See;
Het Jaurapp et woll bi Tieden
Slimmer as dat wilde Beeh:
So hett he oft mehr Vergnögen
As en König up sien Thron.
Nun man too! Dat sall Di höögen
Die Welt beschn, un dennoch Lohn.

— In dem Thüringer Waldstädtchen und Badeorte Friedrichroda ereignete sich vor Kurzem, wie die „Magdb. Ztg." zur Warnung der vielen Wanderer nach dem Thüringer Walde mittheilt, ein glücklicherweise nicht häufig vorkommender Unglücksfall. Eine dort zur Erholung für einige Zeit wohnende Berliner Familie, aus Vater, Mutter und einem vierjährigen Töchterchen bestehend, wollte einen Ausflug in die Berge machen. Das Kind begiebt sich, während die Eltern noch mit Ankleiden beschäftigt sind, in den jenseits der Straße beginnenden Wald, um Beeren zu pflücken. Das Kind kommt aber nicht wieder zum Vorschein. Man ruft es, aber umsonst; man sucht es und findet es nicht weit vom Saume des Waldes fast leblos daliegend. Es war von einer giftigen Schlange, einer Kreuzotter in die Herzgrube gebissen worden. Es war noch warm, bereits hatte sich aber die Haut über und über blau gefärbt und es gab bald seinen Geist auf. Von einem Kreuzotterbiß hatte man im Thüringer Walde lange nichts gehört, obgleich dieses Thier daselbst nicht selten vorkommt und erlegt wird. Beim Niederlegen im Walde ist man der Gefahr, gebissen zu werden, immer ausgesetzt; und es wäre deshalb sehr am Platze, wenn alle Waldreisenden für diesen Fall vorgesehen wären. Das beste und einfachste Mittel gegen den Kreuzotterbiß besteht nach Professor Lenz darin, daß man sofort auf die Wunde Pulver bringt und dasselbe anzündet, wodurch das Gift sofort vernichtet wird. Der dadurch verursachte Schmerz soll nicht groß sein. Wir fügen dieser betrübenden Nachricht hinzu, daß dieser Fall nicht der erste ist, und daß die Kreuzotter vorzugsweise in dichten Nadelholzforsten vorkommt, wo sie unter der dichten Bodenschicht abgefallenen Nadelwuchses einen ihr sehr zusagenden Schutz und Schlupfwinkel findet.

— Kopenhagen, 15. August. Die Streitfrage zwischen den dänischen und schwedischen Lootsen über das Lootsenrecht im Oresund ist gestern in der Weise geschlichtet worden, daß das ausschließliche Recht der dänischen Lootsen in den Drogden anerkannt wird, daß dagegen die Lootsen Schwedens und Dänemarks innerhalb desjenigen Theiles des Sundes, der von dem schwedischen resp. dänischen Meeresgebiete begrenzt wird, sollen frei lootsen dürfen.

---

und bald nachher sah man die Beiden im Gesellschaftszimmer des Hotels bei einer Flasche Wein ihre Freundschaft besiegeln.

6.

Bin ich's oder nicht.

Es war ein herrlicher Morgen. Die Sonne hatte eben ihr jungfräuliches Bett verlassen, und stieg, noch im Negligé, am fernen Horizont auf. Im Schlafzimmer des Professors herrschte lautlose Stille; nur eine Swalbe sang zwitschernd ihr munteres Morgenlied auf dem äußeren Fensterbrett. Die muntere Sängerin wurde immer lauter, als wolle sie den Schläfer aufwecken aus seinem tiefen Schlaf. Und wirklich in dem großen Himmelbett regte es sich für einen Augenblick, ein Paar Augen sahen verwundert durch die Gardinen, dann ward wieder Alles ruhig. Die gefiederte Sängerin vor dem Fenster war erschreckt davon geflogen, um auf dem Dache des nächsten Hauses ihr lustiges Zwitschern fortzusetzen. Hatte sie das Gesicht des Schläfers gesehen? War sie erschrocken über dessen katzenjämmerliches Aussehen. Tiefe Stille herschte jetzt wieder. Nur das laute Ticken einer Taschen- und einer Wanduhr war zu vernehmen, die in dem tiefen Schweigen einen Wettlauf anzustellen schienen. Das Rennen der Uhren wurde immer wilder und wüthender, sie schienen gegeneinander anzustoßen und sich auf die Fersen zu treten. Plötzlich störte ein Geräusch diese Stille. Die Uhren hielten erschrocken in ihrem Rennen inne und marschirten nur noch im Schritt. Die Thür wurde leise geöffnet und die Frau Professorin trat ein, in der Hand ein Becken mit kaltem Wasser, und ein weißes Tuch haltend. Ihr erster Blick fiel auf das Bett; sie seufzte leise, auf den Zehenspitzen schleichend, näherte sie sich dem Schlafenden, näßte das Tuch in dem kalten Wasser, und legte dieses auf die heiße Stirn des Schläfers.

Der Doctor, denn dieser war es, fuhr erschreckt in die Höhe.

— Ich bin es, bleiben Sie ruhig liegen, sagte die Professorin mit sanfter Stimme.

Der Doctor murmelte einige unverständliche Worte und fiel dann wieder in die Kissen zurück. Die kalten Umschläge schienen ihm wohl zu thun, und die Professorin fuhr mit denselben mit einer Sorgfalt fort, die einer besseren Sache würdiger gewesen wäre. Nachdem sie das Experiment einige Male wiederholt hatte, entfernte sie sich.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

— Petersburg. 15. August. Dem „Russischen Invaliden" gehen weitere Nachrichten aus dem Chanat Chiwa zu. Danach sind die Sanitätsverhältnisse der russischen Truppen günstig. Die eingeborene Bevölkerung verhält sich friedlich und ruhig und kommt den Russen mit Vertrauen entgegen, wie General Kaufmann bei seiner Reise nach Khanki und Neu-Ugentsch selbst wahrgenommen hat. Die Haltung der nomadisirenden Turkmanen ist eine zurückhaltende. Der Chan von Chiwa hat sich in die veränderte Lage gefunden, die früheren Rathgeber desselben, Muhamed Murad und Rahmed Ulla, sind nach Kasalinsk geschafft worden, wo dieselben bis auf Weiteres in Haft gehalten werden. Die aus der Sclaverei befreiten Perser sollten über Krasnowodsk in ihre Heimath befördert werden und war der Transport der ersten aus 500 Köpfen bestehenden Abtheilung auf Anfang Juli a. St. festgesetzt.

— Eine Liebestragödie erzählt „Tolnamegyei Közl." folgendermaßen: Etelka Berger, ein 19jähriges Mädchen, liebte den Sohn des Regenschirmmachers N., doch stand der ehelichen Verbindung des Paares die israelische Confession des Mädchens entgegen, und die Liebenden beschlossen, gemeinsam zu sterben. Am 31. Juli Vormittags entfernten sich die beiden jungen Leute aus der Stadt, um in dem den Namen „Csergertö" führenden Teich den Tod zu suchen. Die Liebenden hatten festgestellt, daß zuerst das Mädchen sich ins Wasser werfen und dann der junge Mann ihr folgen sollte. Das Mädchen führte ihren Beschluß auch aus. Der Seladon sah die Geliebte mit dem Tode kämpfen, schreckte vor dem gleichen Loose zurück, wendete sich um und ging ruhig nach der Stadt zurück. Dort freut er sich des Athmens im rosigen Licht, während seine Geliebte den ewigen Schlaf unter dem ruhigen Spiegel des Teiches schläft. Mit Recht bemerkt das Blatt, dem wir diese Geschichte entnehmen, daß es Sache des Gerichts wäre, in diesem Falle einzuschreiten.

— Washington. Der Dampfer „Wawasset", ein Excursionsboot auf dem Polamacflusse, fing am Freitag, 60 Meilen von Washington entfernt, Feuer. Es befanden sich 129 Personen an Bord, zur Hälfte Frauen und Kinder. Das Boot wurde nach dem Gestade gesteuert und lief 20 Ellen davon auf den Strand, worauf eine Panik entstand und viele Personen über Bord sprangen. Ein New-Yorker Telegramm giebt die Zahl der Opfer an Bord des unglücklichen Dampfboots auf 70 an. 46 Leichen sind bereits ans Gestade gebracht worden.

— Belluno, 11. August. Hier, sowie in Visome, Alpago, Congarone und Fortogna ist ein bedeutendes Erdbeben verspürt worden. Der Schaden ist beträchtlich, wenige Gebäude sind unversehrt geblieben. Zum Glück ist kein Menschenverlust zu beklagen.

Hochwasserzeit zu Elsfleth.

Mittwoch	den 20.	August	1 Uhr	5	Min.
Donnerstag	„ 21.	„	1 „	45	„
Freitag	„ 22.	„	2 „	25	„
Sonnabend	„ 23.	„	2 „	55	„

Navigationsschule zu Elsfleth.

Am 25. d. Mts. nimmt eine Prüfung für Steuerleute auf großer Fahrt ihren Anfang. Anmeldungen dazu sind unter Beibringung der erforderlichen Bescheinigungen bis zum 24. d. Mts. schriftlich einzureichen.

Elsfleth, 1873 August 13.

Prüfungs-Commission für Seeleute.
v. Buschmann.

Einen Rest **geräucherter amerikanischer Vorder- und Hinterschinken** zu sehr billigem Preise.
J. D. Borgstede.

Ich empfehle mein Lager von sämmtlichen Reiseeffecten, als: Reisekoffer, Reisesäcke, Damentaschen, Plaidriemen u. s. w. in großer Auswahl.
W. Geller, Sattler und Tapezier.

Alle Kranken
finden in dem Buche „Naturheilmethode" (15. Auflage) **Hülfe, Linderung und Rath** für veraltete Krankheiten des menschlichen Körpers und wird an **jeden Hilfesuchenden** frei und ohne Kosten versandt.
William Becker, Braunschweig.
Tausende Leidende verdanken diesem Buche ihre Gesundheit und Wohlbefinden.

Es wird für Bremen ein Mädchen gesucht, das in der Wäsche und Hausarbeit erfahren ist. Für auswärts ein Kindermädchen gesucht gegen hohen Lohn. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gefunden.
Ein Kragen und 1 Paar Stulpen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Vorwerkshof bei Elsfleth.
Sonntag, den 24. August:
Ball,
wozu ergebenst einladet
H. Schröder.

Elsflether Turnerbund.
Heute Dienstag, den 19. August, Abends 8½ Uhr,
Ausserordentliche Haupt-Versammlung
bei Herrn Ed. Ahlers in Oberrege.
Zweck: Besprechung und Beschlußfassung wegen der Sedanfeier.
Rege Betheiligung erwünscht. **Der Turnrath.**

Concordia — Bierhalle.
Sonntag, den 24. und Montag, den 25. August:
Musikalische Abendunterhaltung,
ausgeführt von der Gesellschaft **Hinze,**
wozu ergebenst einladet **H. Höpker.**

Lindenhof bei Elsfleth.
Sonntag, den 24. August:
Garten-Concert und Ball,
ausgeführt vom Privatverein der Hofcapelle.
Bei günstiger Witterung Abends **Feuerwerk.**
Wozu freundlichst einladet **Ed. Ahlers.**

Asphaltmastic Dachpappe
1870 zu Cassel prämiirt, liefert billigst Lentze's Dachpappenfabrik in Einbeck, Pr. Hannover.

Matjes-Häringe,
empfiehlt
G. C. von Thülen.

Wm. J. Taylor & Co.
Schiffsmakler und Export-Geschäft.
Newcastle upon Tyne.

Angek. und abgeg. Schiffe.

Hernösand, 9. Aug. von
Helene, Stege Stettin
Kirkaldy, 13. Aug. von
Vesta, Kückens Petersburg
Buenos-Ayres. 29. Juni von
Catharine, Maselius Genua

Druck und Verlag von G. C. von Thülen.

Landesbibliothek Oldenburg